

**Lesefestival: Journalist Tom Goeller nähert sich dem Mythos von Friedrich dem Großen kompetent und unterhaltsam**

## **Der „alte Fritz“ mal ganz lebensecht**

Von unserem Mitarbeiter Thomas Tritsch

Bensheim. So schaut eine gute Lesung aus: völlig ohne Lesen. Tom Goeller hat das Bensheimer Publikum mit gehaltvollen Insider-Informationen über eine der schillerndsten Figuren der europäischen Geschichte verwöhnt und mehr als nur neugierig auf sein Buch gemacht.

"Der alte Fritz" ist eine Biografie, die - wie etliche andere - pünktlich zum 300. Geburtstag des Monarchen auf den Markt geworfen wird. Was sie von anderen unterscheidet, ist, dass sie den Versuch unternimmt, die historische Person in einen aktuellen politischen Kontext zu überführen. Der freie Journalist mit Wahlheimat Berlin interpretiert Altes neu und bestätigt ungehemmt und ganz direkt, dass jede Ära ihre eigene historische Perspektive pflegt. Das ist sympathisch, legitim und ungestelzt. Goeller bejaht, dass Friedrich interessant ist und einen guten Teil das deutsche Geschichtsbewusstsein beeinflusst hat.

Er findet heraus, wie der Herrscher in anderen europäischen Ländern gesehen wird und auf welche Details er je nach Blickwinkel und nationaler Präferenzen am liebsten reduziert wird. Das Beste an dem Buch ist, dass es neue Sichtweisen öffnet. Viel mehr kann man kaum verlangen.

### **Ein Mann mit vielen Facetten**

Es war die erste "Lesung" nach der Eröffnungsparty des Bensheimer Lesefestivals. Im Gertrud-Eysoldt-Foyer versammelten sich gut 30 interessierte Gäste, die mehr wissen wollten über diesen Mann, der am 24. Januar 1712 im Berliner Stadtschloss geboren wurde und an dem sich bis heute die Geister scheiden. Zu Recht, denn Friedrich der Große besitzt zu viele Facetten für eine einmütige Kollektivabnickung.

Henry Kissinger bescheinigt ihm "skrupellose Diplomatie", DDR-Staatschef Erich Honecker hatte ihn 1980 auf den Sockel öffentlicher Repräsentanz zurückgeholt. Und Ex-Präsident Richard von Weizsäcker schwärmte von Friedrichs Auseinandersetzungen zwischen Macht und Geist, die er zu den kostbarsten Gütern deutscher Geschichte zählt.

Goeller besitzt die Frechheit und die Souveränität, Friedrich als König des Volkes zu kennzeichnen. Ein gewagtes, aber erhellendes Unterfangen auf dem Kurs einer unbelasteten Annäherung an diese komplexe Figur. Dass der Autor in Wahrheit Amerikaner ist, befähigt ihn zu einem unverbauten Zugang jenseits nationaler Neurosen und politischer Korrektheitsbemühungen.

Goeller entdämonisiert den preußischen Herrscher, den er - deutlich weniger als seine britischen Kollegen - als militärischen Genius und, anders als die französischen Freunde, nicht vorrangig als brillanten Staatskünstler definiert. Der Autor präsentiert

ihn als aufgeklärten Monarchen und kriegerischen Vorwegmarschierer, der seinem Volk die Kartoffel brachte und sich um benachteiligte Mütter kümmerte.

Goellers großer Wurf liegt darin, seine Leser zum Umdenken zu animieren. Sie müssen nicht, aber sie können, wenn sie wollen. Er liefert die nötigen Fakten dazu. Das gelingt in weiten Teilen kurzweilig und literarisch innovativ und strapaziert nur selten die Nerven jener, die sich nicht seitenlangen historischen Assoziationen hingeben möchten.

Wenn der Autor zu sehr mit Anekdoten und Gerüchten amüsieren will, melden sich die Puristen ab. Der entspannte Leser aber bleibt am Ball, wenn Goeller königliche Amouren breit tritt oder die angebliche Homosexualität Friedrichs als fades Gerücht enttarnt.

Todesmutiger Feldherr, liberaler Toleranzprotz, intellektueller Philosoph: Der alte Fritz avanciert vom gut ausgeleuchteten deutschen Vorbild zum Normalo mit Charakter, ohne an Glamour einzubüßen. Er kommt uns als aufgeklärter Absolutist, der sich als erster Diener des Staates empfand. Eine Rolle, mit der sich, so Tom Goeller ohne zu vergleichen, Christian Wulff sichtlich schwer getan habe.

"Das Buch soll zu einem frischen, ungespaltenen Verhältnis beitragen", formuliert Tom Goeller seinen Anspruch, den Blick auf den 46-jährigen Herrscher zu überdenken. Wer die Biografie ein wenig weiter gelesen hat als im Parktheater angeschnitten, der muss das Buch mögen. Allein deshalb, weil er es schafft, das Bild des Großen, das in jedem Kopf anders flimmert, als fehlerhaft und unvollständig zu brandmarken.

Aus jeder Zerstörung wächst Neues. Goeller entmythologisiert, ohne zu denunzieren. Er zeigt einen neuen alten Fritz, ohne falsche Schwärmerei und übertriebene Schelte. Einen modernen Kronenträger und hellen Kopf seiner Zeit. Historiker werden bisweilen die Nase rümpfen. Alle anderen selbige vergnügt in den Schmöker stecken. Und verfolgen, wie aus dem großen der ganz und gar lebensechte Fritz wird.

Schöne Musik zur Lesung kam von Michael Reuter am Piano.

© *Bergsträßer Anzeiger*, Dienstag, 09.10.2012